

# Akiramenai

Von nEdEn

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Warten</b> .....	2
<b>Kapitel 2: eXit music</b> .....	7
<b>Kapitel 3: Wie die Motte zum Licht</b> .....	11
<b>Kapitel 4: Insomnia</b> .....	13
<b>Kapitel 5: Puppentmaster</b> .....	16
<b>Kapitel 6: Gründe</b> .....	17
<b>Kapitel 7: Praktisches Lernen</b> .....	18
<b>Kapitel 8: Washtag</b> .....	22
<b>Kapitel 9: Interlunium</b> .....	26
<b>Kapitel 10: Im Schneckenhaus</b> .....	27

## Kapitel 1: Warten

Diese Story entstand im Eilverfahren für SeralityBlack.

Leider merkt man den Zeitdruck dem mittleren Teil des Werkes ziemlich an, irgendwie hinkt das Ganze zwischenzeitlich verdammt, und das Ende will auch nicht so recht passen.

Na ja...

[Story: Jemand hat Geburtstag und bekommt vollkommen überraschend Besuch an diesem Tage.]

[Widmung: Sery~]

### Warten

Der fahle Julimond erhellte den dichten Wald, tauchte die mitternächtliche Szenerie in ein bleiches Blaugrau.

Im Dickicht herrschte vollkommene Stille, einzig das Zirpen ruheloser Zirkaden durchschnitt die Ruhe.

Eine Lichtung, deren taunasses Gras besonders im Schein des Erdtrabanten schimmerte, lag einsam und verlassen da, und verlieh sich selber eine ausgesprochen ruhige Atmosphäre.

Eine dunkle Gestalt hatte sich an eben jenem Ort für diese Nacht niedergelassen, jedoch erschien es ihr selber unmöglich, die um sich herrschende Ruhe auf sich einwirken zu lassen und die Leere in sich damit auszufüllen.

Es gab keinen Zweifel daran, dass diese Gestalt etwas bedrückte. Zusammengekauert hockte sie auf einem kantigen Felsbrocken, den Blick gen Nachthimmel gerichtet, wo Myriaden von toten Sonnen auf sie zurückschauten.

In diesem Augenblick schien es niemanden auf Erden zu geben, der mehr von Einsamkeit zerfressen war. Die beinahe kahle Lichtung unterstrich diesen Eindruck noch mehr, wirkte die Gestalt auf ihr doch verwahrlost und fehl am Platze.

Was also war es gewesen, dass sie fernab der Zivilisation an diesen verlassenem Ort getrieben hatte?

War sie, von innerer Sehnsucht getrieben, an diesen Platz gewandert, ziellos, ohne Plan?

Oder wartete sie auf jemanden?

Wartete jemand auf sie?

Es war sehr, sehr lange her, es kam ihr beinahe schon vor, als würde es sich um ein anderes Leben handeln...

Da hatte es eine Person gegeben, die auf sie gewartet hatte. Tag für Tag. Nacht für Nacht. Woche um Woche.

Aber das Leben bestand nicht nur aus Erfolgen, auch Ausdauer und Beständigkeit wurden nicht immer belohnt. Nein, heute wartete sicher niemand mehr auf die vereinsamte Gestalt auf der Lichtung. Zu viel war geschehen. Die Jahre waren ins Land gezogen und hatten sich ihren Sold geholt.

Der schwarze Schatten auf dem Stein drehte sich leicht und zog sich sein Stirnband ab. Schmale, blasse Finger drehten den Gegenstand leicht.

Verlust war etwas, mit dem nur die wenigsten Menschen gut umzugehen wussten. Selbst, wenn man etwas verloren hatte, warteten die meisten Menschen tief in ihrem Inneren noch immer darauf, dass es sich in irgendeiner Facette ihres Lebens wiederfinden ließ.

Menschen, die einen persönlichen Schatz verloren hatten, warteten darauf, dass es ihnen gelang, ihn wiederzufinden.

Menschen, die ihre Liebsten verloren, warteten an ihren Gräbern darauf, auf die eine oder andere Art doch noch ein Lebenszeichen von den Gegangenen zu erhaschen.

Menschen, denen Vertrauen abhanden gekommen war, warteten auf einen Lichtblick, es wiederzuerlangen.

Besaß diese Gestalt soetwas noch, "Vertrauen"? Fingerkuppen streiften das abgenutzte Metall. Man erinnert sich immer an den ersten Tag, an dem man sein Stirnband entgegen genommen hat. Der Tag, an dem man Teil einer Gemeinschaft wurde.

Für viele ist ein solches Ereignis unbezahlbar, aber manche Menschen warten selbst bei Erinnerungen.

Warten darauf, dass sie sich in etwas Positives verwandeln. Dass sich ihr Leben bessert. Doch das tut es nicht.

Die meisten Menschen warten bei dieser Sache wohl vergeblich.

Genauso, wie man nicht erwarten konnte, dass ein geliebter Mensch eines Tages doch wieder seinem Grab entsteigt.

Tot ist tot. Verloren ist verloren.

Die Gestalt seufzte leise, wobei sich kleine Dampfwolken vor ihrem Gesicht bildeten. Für eine Sommernacht war es ungewöhnlich lau.

Was hatte sie an diesen Ort geführt? Vor vielen Jahren war sie oft hier gewesen, ja. Doch die Zeiten hatten sich geändert, die Welt hatte sich geändert - und schließlich der einsame Schatten sich auch.

Die Dinge waren nun eben anders. Es half kein Flehen und Bitten, auch auf Veränderungen konnte man lange warten.

Sie band sich nachdenklich ihr Stirnband wieder um. Damals...

Warum veränderten sich Menschen eigentlich so sehr mit den Jahren? Veränderte sie das Warten, oder veränderten Verluste sie?

Der Person, welcher die Gedanken des Schattens in dieser Nacht galten, hatte beides in seinem Leben gehabt, mehr als genug. Diese Person hatte gewartet, diese Person hatte Verluste erlebt. Das Leben war einfach nicht gerecht...

Auch diese Nacht war es nicht. Es war mit Sicherheit eine Nacht wie jede andere, doch - für manche war sie wohl anderes, besonders.

Die Gestalt blickte genau zu dem riesigen, blassgelben Mond über sich auf, sein Schein spiegelte sich in einem Paar melancholischer Augen wider. Wann nur war sie das letzte Mal an diesem Ort gewesen? Es musste in der Tat Ewigkeiten her sein...

Ein sanfter Wind streichelte die Wange des zusammengekauerten Schattens, der beinahe schon genießerisch und sehnsüchtig die Augen schloss. War seine

Entscheidung falsch gewesen? Hier her zurückzukehren...

So nahe an den Platz seiner Jugend. Erinnerungen an erste Missionen drangen in ihm hoch. Hatte auch er etwas verloren, indem er all das zurückgelassen hatte? Jeder Schritt, den man im Leben nach vorne setzte, bedeutete automatisch, Vergangenes hinter sich zu lassen.

Die Gestalt öffnete ihre Augen wieder. Bereute sie nun etwa? Man war, was man war... Irgendetwas anderes zählte nicht, ob man nun sich selber geformt hatte, oder durch andere geformt worden war.

'Was wäre wenn...' - das hatte noch niemandem helfen können.

Aber dennoch war ein spezieller Verlust der Gestalt wohl wissendlich immer präsent. Das wesentlich Schlimme an dieser Tatsache war, dass sie selber Schuld an diesem speziellen Verlust trug. Sie war sich dessen gewahr, dass sie es hätte verhindern können, damals...

Die Gestalt schweifte in ihren Gedanken ab. Ihr spezieller Verlust war nicht von materiellem Wert. Ihr spezieller Verlust war ein Mensch, auf den sie in ihrem Innern immer gewartet hatte. Und sie musste sich eingestehen, dass sie in dieser Nacht auch auf ihn wartete. Der einzige Grund, den Stadtmauern Konohas so gefährlich nahe zu kommen...

Es gab keinen Weg zurück. Es gab keine Möglichkeit, noch einmal neu anzufangen. Es gab keinen Grund für den speziellen Verlust, das Warten der Gestalt in dieser besonderen Nacht zu erhören.

Aber so einfach gestrickt die Menschen auch sein mögen, so ausdauernd können sie in ihrem Verhalten sein.

Und die Gestalt war mehr als geduldig...

Es war eine seltsame Welt, voll von rustikaler Ironie. Damals hatte der spezielle Verlust auf die Gestalt gewartet, in dieser Nacht wartete die Gestalt auf ihren speziellen Verlust. Eigentlich erschien es mehr als nur fair, wenn auch ihr Warten vergeblich bleiben würde.

Aber dennoch... Ausgerechnet diese Gestalt, die einsam und alleine unter dem nächtlichen Himmelszelt wartete, hatte sich an ihren speziellen Verlust gewandt. War das töricht gewesen? Was hatte sie dazu getrieben?

Doch Verlust und Sehnsucht mochten eineiige Zwillinge sein, ließen sie sich doch nicht voneinander trennen. Die Gestalt wusste, dass es nicht zu ihr passte, sie wusste auch sehr genau, dass ihr spezieller Verlust der Bitte zu einem Treffen ganz gewiss unter anderen Gesichtspunkten nachkommen würde - sollte er erscheinen.

Allerdings störte es sie nicht. Was waren schon Jahre des Wartens, Jahre der Sehnsucht, wenn sie einen Blick auf ihren speziellen Verlust erhaschen - ja, ihn vielleicht berühren konnte?

Ein leises Geräusch schreckte die Gestalt aus ihren Gedanken, und sie drehte sich um. Für die Länge eines gefrorenen Augenblickes schaute sie direkt in das Gesicht desjenigen, auf den sie gewartet hatte.

Das Zirpen der Zirkaden schwoll an, verebbte, nur um eine Sekunde später deutlich geräuschvoller von neuem zu beginnen.

Die beiden Personen starrten sich an, doch keiner wagte, etwas zu sagen.

Was hätte die Gestalt dafür gegeben, für immer in diesem Moment gefangen zu sein... Doch alles Irdische war an das Metrum der Zeit gebunden, Aussetzer gab es nicht.

"Uchiha Itachi...", kam ein hasserfülltes Grollen von der Person, auf die die Gestalt gewartet hatte. Der Angesprochene erhob sich zum ersten Mal an diesem Abend aus seiner Starre und ging schweigend langsam einige Schritte auf sein Gegenüber zu.

Jedoch ohne die Intension eines Kampfes. Er war nicht gekommen, um seine Sehnsucht ein weiteres Mal durch Mord zu stillen, nicht dieses Mal.

"Was soll das?", die kleinere Gestalt wurde aufgebracht und warf dem hageren, jungen Mann eine zerfledderte Schriftrolle zu Füßen. Itachi erkannte sie mit nur einem leicht abschätzenden Blick als seine eigene an, diejenige, mit deren Hilfe er das Treffen in dieser Nacht ersucht hatte. Jedoch schwieg er vorerst. Die richtigen Worte zu finden war etwas, auf das man in besonderen Fällen auch warten musste. Und dies war sogar ein überaus besonderer Fall.

Er machte einige Schritte weiter nach vorne, wohl wissend, wie imposant seine Erscheinung nach wie vor war. Er drängte seinen speziellen Verlust gemächlich nach hinten.

Leicht irritiert, wohl aber alleine von unbändigem Hass getrieben, ließ sich der Kleinere nur schwerlich durch sich selber davon bremsen, dem Nukenin ein Kunai in die Kehle zu rammen. Doch die Frage trieb ihn. Warum hatte der Ältere die halbe Nacht hindurch scheinbar alleine auf ihn gewartet?

"...ausgerechnet Heute... du Mistkerl...", entwich es also nur heiser über seine Lippen, zu verwirrt über das Verhalten seines Gegenübers.

Itachi nickte schwach. Es war mitten in der Nacht, sie beide waren trotz allem fernab Konohas, alleine... Er war sich seiner Überlegenheit durchaus bewusst, und auch sein spezieller Verlust schien dazugelernt zu haben.

Doch Heute würde es nicht ausarten. Der junge Mann war nicht deswegen gekommen...

Der Kleinere erneut einen schwachen Schritt nach hinten aus, um die so sehr gewünschte Distanz aufrecht zu erhalten, jedoch musste er sich im nächsten Augenblick mit dem Rücken am Stamm einer alten Eiche wiederfinden.

Mit trotzigem, entschlossenem Blick sah er auf in das Gesicht des Nukenin. Itachi verdeckte ihm die Sicht auf den Mond über sich, während er sich mit bedachtsamer Gemächlichkeit über den Kleineren beugte.

Es herrschte erneut einen Moment vollkommene Stille, während Itachi seinen Kopf hinabsenkte. Der Blick auf den leuchtenden Erdtrabanten wurde wieder frei.

Der Jüngere krallte sich haltsuchend in die Rinde des Baumes, überfordert mit der Situation und zu verwirrt, um einen Angriff zu starten.

Er hatte diesen Tag Jahr um Jahr gehasst und ihn verflucht, hatte ihn verdrängt und ihm keinerlei Beachtung geschenkt. Und nun...

Beinahe schon eine Spur unsicher schaute zu in die rubinroten Augen über sich hinauf. Er wurde einfach nicht schlau aus...

Itachi unterbrach die Gedankengänge seines speziellen Verlustes auf seine ganz eigene Art und Weise.

Er beugte seinen Kopf weiter nach vorne und schmiegte für einen endlosen Moment seine Lippen gegen die des Jüngeren.

Die Zirkaden nahmen ihr niemals endendes Spiel wieder auf.

Leichter Wind zerkräuselte vereinzelte Strähnen schwarzen Haares.

Schwache Röte zeichnete blasse Wangen.  
Eine sanfte Stimme hauchte leise zärtliche Worte.

"Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Otouto."  
Uchiha Sasuke hatte fünf Jahre darauf gewartet, diese Worte von seinem Bruder zu hören.

[End.]

## Kapitel 2: eXit music

Mir ging nicht aus dem Kopf, wie ein mögliches Ende für Sasuke aussehen könnte. Besser gesagt wurmte es mich gewaltig, dass überhaupt nicht mehr zu ersehen ist, was der Junge denkt oder fühlt.

Überlegen wir uns, WIE viele Andeutungen dazu in Part 1 noch gemacht wurden, irgendwie ist da eine verdammte Lücke gerissen worden.

Bin insgesamt damit zufriedener als mit Warten, eXit music ist weniger aufwendig gewesen und deswegen reibungsloser, was den Inhalt angeht.

[Exit Music (for a Film) ist ein Lied von Radiohead. Anhören \*\*]

### eXit music

Er schaute auf zu dem grauen, wolkenverhangenen Mond. Eine sanfte Brise strich durch seine Haare, spielte beinahe schon zärtlich mit vereinzelt Strähnen. Es störte ihn nicht, auch nicht, als einige der pechschwarzen Haare ihm wirr im Gesicht hingen.

Ein leises Seufzen verließ seine Lippen.

Die Tage hier in Oto zogen sich schleppend langsam dahin, zäh wie bernsteinfarbener Sirup.

Sasuke lehnte seinen Kopf an den Stamm des Baumes, auf dessen Ast sich der jüngste Spross des Uchihaclans niedergelassen hatte. Ein Paar müder, trüber Augen schauten zum nächtlichen Himmel auf, sein Blick tastete beinahe schon sehnsüchtig die zerklüftete Oberfläche des ergrauten Erdtrabanten ab. Die Kronen dunkler Tannen wiegten sich in stiller Eintracht mit dem Wind.

Er wusste mit ernüchternder Sicherheit, dass er diesen Anblick nicht mehr lange haben würde. Die drei Jahre Training, die Orochimaru ihm zugesagt hatte, neigten sich dem Ende zu, und Sasuke spürte die beinahe schon unterschwellig schadenfreudige Euphorie, die von dem Älteren Besitz ergriffen hatte.

Der 15-jährige hatte geglaubt, wenn es zu diesem Tag kommen würde, so wäre es ihm egal und er würde es gleichgültig hinnehmen, und vordergründig war es wohl auch so. Bereits vor Jahren hatte sich eine dumpfe Leere in ihm eingenistet, er hatte sich selber von seiner Umwelt und letztendlich auch von sich selber abgeschottet.

Es war okay so, wie es gekommen war. Er war sein selbstgewähltes Schicksal angetreten, war seinem Weg tiefer und tiefer in den Abgrund hinein gefolgt.

Mehr gab es für ihn nicht.

Zurück konnte er nicht. Eine Zukunft hatte er nicht mehr. Der Schwarzhaarige war dem Stillstand anheim gefallen, ohne, dass er es wirklich gemerkt hatte. Er hatte sein Leben verloren, lange bevor er seinen Körper verlor.

Oh süße Melancholie vergangener Tage...

Sasuke hob den Kopf etwas an und schloss seine Augen. Zumindest, so kam es ihm in den Sinn, konnte er sein Leben nicht betrauern noch verfluchen - er hatte ja keines mehr, dessen Verlust er hätte beklagen können.

Im Grunde hätte es Uchiha Sasuke vollkommen egal sein können, dass seine Galgenfrist ablief.

Es hätte - aber dem war nicht so.

Es hatte Jahre gebraucht, bis er verstanden hatte, was ihn von vollkommener Apathie abhielt. Obwohl der 15-jährige sich leer fühlte, sich außer Stande sah, Emotionen an sich heran zu lassen, so war da dennoch eine Sache, die ihn in unregelmäßigen Intervallen ausfüllte: Itachi.

Das Uhrwerk, was Sasukes Herz bis zum Ende frei vom Stillstand gehalten hatte. Jeden Tag startete der Schwarzhaarige mit dem Gedanken an den Mann, dem er sich geschworen hatte den Tod zu bringen, und genauso beendete er auch jeden Tag mit dieser ritualähnlichen Angewohnheit.

Er hatte geglaubt, dass dies nur natürliches Verhalten sei, unterwarf er doch seine gesamte Existenz der sich selbst auferlegten Pflicht, seine Rache zu bekommen. Sein gesamter Alltag musste also nach Itachi ausgerichtet sein.

Das war, was er gedacht hatte.

Und er hatte es wirklich geglaubt - bis zu jener Nacht vor drei Monaten, in der der Jugendliche einen sehr intensiven, offenherzigen Traum gehabt hatte.

Bis zu jener Nacht, in der er erkannt hatte, wie krank sein Verhalten war.

Ja, Sasuke war davon überzeugt, dass all sein Handeln durch und durch pervertiert war.

Und es störte ihn nicht.

Er hatte kein Leben mehr, das er damit runieren konnte. Im Grund war es der einzige warme Gedanke, der ihn dazu brachte, das harte Training Orochimarus zu überstehen - der Tatsache gewahr, dass es für ihn selber am Ende keinen wirklichen Sinn mehr hatte.

Und noch etwas hatte ihm diese Erkenntnis gebracht: Sasuke hatte endlich verstanden, warum Naruto als Held angesehen werden wollte - viel mehr vielleicht noch, als Naruto es selber verstand.

Der 15-jährige öffnete die Augen wieder.

Ja, es ist wahr... Wir verehren Helden, weil wir - auf die ein oder andere Weise - alle davon träumen, von einem gerettet zu werden.

Und wenn es jemanden gab, der wirklich verloren war, so war es der einzige Überlebende des Uchihamassakers.

In jener Nacht hatte Sasuke geträumt, hatte sich selber zuerst vor dem Grab seiner eigenen Eltern gesehen, und dann an dem Ort, dem sein Bruder ihm selber aufgetragen hatte, zu besuchen: Der geheime Treffpunkt des Clans, unterhalb des Nakanoschreines.

Und, darüber hinaus, hatte er sich im Schlaf ins Gedächtnis gerufen, was er dort vorgefunden hatte.

All die Antworten auf all die Fragen.

Die Wahrheit.

Ich bin so krank, schoss es ihm durch den Kopf.

Er hatte seine Heimat nicht verraten, um seine Rache zu bekommen.

Er hatte seinen besten Freund nicht besiegt, um Rache zu bekommen.

Er hatte seinen Körper nicht verspielt, um Rache zu bekommen.

Der Nukenin war nur aus einem Grund nach Oto gegangen: Aus Trotz.

Als Sasuke klein gewesen war, hatte er sich nichts sehnlicher gewünscht als die Aufmerksamkeit seines geliebten Bruders.

Nachdem Itachi den Clan hingerichtet und Sasuke im Stich gelassen hatte, war er verschwunden - und mit ihm die Chance auf Aufmerksamkeit. Als Sasuke über vier Jahre lang nur für das Wiedersehen mit Itachi gelebt hatte, hatte er nicht eine Sekunde seiner Aufmerksamkeit bekommen.

Und dann, an jenem heißen Sommertag vor drei Jahren, als Itachi in Konoha erschienen war...

An jenen Tag, an dem er dem Jüngeren offenbart hatte, dass er kein Interesse an ihm hegte, war das bisschen Leben, das er noch besessen hatte, zerbrochen.

Also hatte er sich gedacht, dass wenn Nii-san ihn nicht beachtete, wenn er blieb wo er war, er ihn vielleicht beachten würde, wenn er wie Itachi selber Konoha verließ.

Wenn er sein Leben wegwarf, etwas furchtbar Dummes tat, Regeln brach - vielleicht würde Nii-san kommen und ihm eine Standpauke halten.

Er konnte einfach nicht glauben, dass es Itachi egal war.

Damals hatte Nii-san ihm Vorträge gehalten, wenn er beim Shurikentraining unvorsichtig gewesen war.

Warum jetzt nicht?

Vielleicht hatte er Itachi am Anfang wirklich gehasst. Doch dann, als er die Inschrift auf den Steintafeln gelesen hatte...

Er verzog die Mundwinkel bitter nach oben, wir sind alle so dumm gewesen. Ich bin wirklich ein dummer, kleiner Bruder gewesen.

Itachi hatte ihm nach wie vor wehgetan, indem er gegangen war, indem er ihm seine Familie genommen hatte...

Doch konnte es sein, dass er ihm die Antworten so einfach vor die Füße warf, wenn auch Sasuke durch seinen Bruder gehasst wurde? Oder mochte Itachi ihn doch?

Das war ein Gedanke, an den der Jugendliche sich klammerte, wohl wissend, dass es töricht war.

Eine Eule heulte auf.

Sasuke ließ seinen Blick über den Himmel gleiten. Irgendwo dort draußen genoss Itachi vielleicht in diesem Moment den selben Anblick, und das war ein Gedanke, der für einen Augenblick ein tröstliches, warmes Gefühl in dem Loch hinterließ, wo einst die Seele des Schwarzhaarigen gewesen war.

Jeden Tag, den er in Oto verbracht hatte, hatte er gehofft, dass Itachi kommen würde. Und jeden Tag wurde er aufs Neue enttäuscht.

Manche Dinge ändern sich eben nie...

Er war nach Oto gegangen, um Nii-san zu sehen.

Ob Nii-san den selben Mond betrachtete?

Es war ein Akt aus purer Verzweiflung gewesen. Es gab kein Zurück mehr.

Hätte Nii-san ihn retten wollen, so wäre er bereits gekommen.

Sasuke schaute erneut zum Mond auf, und mit einem Mal wurde ihm bewusst, was es bedeutete, diesen Anblick nicht mehr zu sehen, keinen Wind mehr auf der Haut zu spüren, keine Vögel mehr singen zu hören.

Es wurde ihm klar wie ein Spiegel, und während er sich selber desillusionierte, füllten sich seine Augen mit kalten Tränen.

Der Nukenin würde weder von seinem Bruder gerettet werden, noch würde er ihn jemals wiedersehen.

Und das wiederum bedeutete, dass er sich umsonst aufgegeben hatte.

Seine Lippen bewegten sich tonlos, ich will nicht...

Er würde vollkommen umsonst...

...sterben...

Der Schwarzhaarige kauerte sich zusammen und weinte bis zum Morgengrauen, besessen von einer kalten, toten Leere.

Wir verehren Helden, weil wir alle davon träumen, gerettet zu werden.

Uchiha Sasuke war nicht länger mehr ein Träumer.

[End.]

## Kapitel 3: Wie die Motte zum Licht

Ganz kurz und während meiner Praktikumszeit entstanden.  
Insgesamte Arbeitszeit circa 20 Minuten.

### Wie die Motte zum Licht

Dämmriger Kerzenschein hüllte die Szenerie in ein fahles, unwirkliches Licht und warf gleichzeitig verzerrte Schatten an die kalten Steinwände.

Eine einsame samtbraune Motte tanzte gefährlich nahe an der Flamme.

Woher sie gekommen war, konnte niemand mehr sagen, wohl aber war klar, welches Schicksal sie treffen würde.

Er schaute dem vergänglichen Tanz der Schwingen zu.

Irgendwie amüsant, stellte er für sich fest.

Sein Gesicht beobachtete entspannt das verlorene Insekt, eingerahmt von schwarzem Haar, dunkel wie frische Tusche.

Dieses Tier wurde nur durch niedrigste Triebe gelenkt.

Die innere Sehnsucht nach etwas, was man nicht erhalten konnte, ohne selbst daran zu vergehen...

Lächerlich.

Während das Licht durch das Flügelschlagen der Motte zum Flackern gebracht wurde, beobachtete er ihn in aller Ruhe.

Das Training verlief heute besonders zufriedenstellend, doch Orochimaru interessierte dies nicht allzu sehr.

Es mochte eine Weile gedauert haben, bis der Uchihaprössling den Weg zu ihm gefunden hatte, doch das war nun unwichtig.

Sasuke war unwichtig.

Sobald er sich das Bluterbe einverleibt hatte, sobald es ganz Teil seines Körpers geworden war, sein Blut durchzog und sein Herz bei jedem Schlag durchdrang, es vollkommen in ihn übergegangen war, hatte Sasuke längst keine irdische Bedeutung mehr.

Er war nur einer von vielen.

Und es würden andere folgen.

Es war nicht so, dass es sonderlicher Anstrengung bedurfte, Ersatz zu finden.

Nun, Sehnsucht war eine Emotion, die von der Welt Besitz ergriffen hatte, die jede Farcette des Lebens begleitete. Wie eine tödliche Krankheit, darauf wartend, ausbrechen zu können.

Ein ewiger Kreislauf.

Wie die Motte zum Licht.

Orochimaru wand seine Augen desinteressiert von seinem Schüler ab.

Unwichtig.

Als sein Blick die Kerze kreuzte, sah er, dass die Motte ihren Kampf verloren hatte.

Schade, es hatte wirklich Unterhaltungswert besessen.  
Wahrscheinlich gab es auf dieser Welt auch nur zwei Arten, schoss es ihm durch den Kopf.  
Jene, die verzehrten, und jene, die aufgezehrt wurden.  
Ein schwaches, belustigtes Lächeln umspielte seine blassen Lippen.  
Er zog die Rolle der Flammen vor.  
Und Motten gab es für ihn genug.

[End.]

## Kapitel 4: Insomnia

Ein ganz kurzer literarischer Erguss zum Valentinstag. Es mag manchen sehr un kreativ erscheinen - vielleicht ist es das auch, aber ich hoffe, dass Raven versteht, welche Hints auf unsere RPGs/Gespräche/etc. ich hier eingebaut habe.

Ich hatte viele Ideen - habe viele FFs angefangen, aber keine Sache hat mir so wirklich gefallen, das war ein ganz schöner Akt...

Es ist wahrscheinlich nichts umwerfendes, aber... dafür von Herzen und mit ein paar Gedanken dabei. <3

*Widmung: Lady\_Marmalade. Long Time ago.*

### Insomnia

Sie konnte schon wieder nicht schlafen.

Sakura hasste diese Nächte, sie hasste die Gefühle, die sie mit sich brachten, und die Gefühle, die sie in ihr hinterließen.

Es war nicht so, dass sie wirklich einen Grund dafür gehabt hätte, so zu fühlen. Der Tag war anstrengend gewesen, aber im Grunde war es kein schlechter, nein, sie hatte schon schlechtere erlebt.

Im Gegenteil. Eigentlich war sie glücklich.

Trotzdem. Das Gefühl kam und raubte ihr den Schlaf.

Die Kunoichi setzte sich langsam auf und sah aus dem Fenster hinaus auf das nächtliche Konoha.

Manchmal half ihr der vertraute Anblick beim Einschlafen, aber in letzter Zeit wurden diese Nächte immer unerträglicher.

Sie lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und schloss die Augen leicht. Das war deutlich angenehmer...

Vielleicht hätte sie sich heute doch weniger anstrengen sollen, sie spürte jedenfalls ein unangenehmes Ziehen in ihrem Rücken.

Sehr schön. Damit war an Einschlafen jetzt gar nicht mehr zu denken.

Während sie in eine halbwegs angenehme Position rutschte, versuchte sie, auf angenehmere Gedanken zu kommen, um sich nicht mehr auf die Gefühle in sich konzentrieren zu müssen.

Sie merkte, dass es keinen Sinn hatte, da ihr Rücken in fast jeder Lage spürbar schmerzte, und gab resignierend auf.

Es war frustrierend...

Sakura zog die Beine, legte die Arme darum und machte sich auf eine lange Nacht gefasst.

Was nicht ging, ging nicht. Musste sie sich morgen eben schon wieder entschuldigen. Was sollte sie sonst machen?

Sie war gerade dabei, sich mit der Situation abzufinden, als sich eine warme Hand an ihre Wange legte.

Ein Schopf schwarzer Haare, vollkommen verstrubbelt, richtete sich langsam auf.

"...kannst du schon wieder nicht schlafen?"

Sakura sah in ein paar müder Augen und seufzte leise: "Tut mir Leid, ich wollte dich nicht wecken, Sasuke..."

"Nhh...", kam es nur als Antwort zurück, offenbar vollkommen unberührt, während sie von dem jungen Uchiha von der Wand weggezogen wurde.

Er begann, ihr Erleichterung in Form einer Rückenmassage zu geben, zwar noch etwas verschlafen, aber dennoch sehr sanft.

Sakura senkte den Blick: "Ich schaffe es jedes Mal wieder."

Sasuke gab die Massage resignierend auf und legte die Arme von hinten um sie. Er vergrub sein Gesicht in ihrem Nacken, unsicher über seine Wortwahl wie immer.

"Es ist doch meine Schuld... oder nicht?", brachte er nach einer Weile leise heraus.

Die Finger des Schwarzhaarigen strichen betont vorsichtig und liebevoll über Sakuras Bauch. Sakura lehnte sich an ihn.

"Ich bin glücklich, wie es ist, Sasuke", sie lächelte ehrlich, während sie selber eine Hand auf ihren Unterleib legte.

Man konnte die Wölbung bereits deutlich spüren.

Die junge Kunoichi drehte sich kurz umständlich zu dem Gleichalten und küsste ihn sanft auf die Wange.

"Und ich freue mich schon auf ihn."

Die beiden saßen still eine Weile auf diese Art zusammen, eng aneinander geschmiegt und entspannt.

Sakura wusste, dass er es liebte, so mit ihr zu sein.

Ohne große Erwartungen, einfach nur ein bisschen Nähe und Vertrautheit.

Trotz allem blieb Sasuke wortkarg. Sakura hatte erkannt, dass es ihm schwer fiel, zu reden.

Früher hatte sie geglaubt, Sasuke wolle einfach nicht mit ihr reden. Aber sie war eines besseren belehrt worden.

Der Schwarzhaarige wusste, dass Worte verletzen konnten, und er hatte zu viel Angst vor ihrer Benutzung.

Sie tastete mit dem Arm nach hinten und streichelte seinen Kopf leicht, fuhr mit den Fingern durch seidiges, rabenschwarzes Haar.

Das Schweigen hielt an.

Sakura seufzte wieder: "...Sasuke. Schau mich mal an, mh?"

Unsicher hob der Angesprochene seinen Kopf, die Frisur nun gänzlich zerstrubbelt, und schaute die Kleinere fragend an.

Manchmal war es einfach nur süß, wie die Angst, etwas falsch zu machen, in seinem Blick durchdrang.

Sie lächelte liebevoll: "Ich liebe dich. Okay?"

Einen weiteren Moment passierte nichts, doch schließlich legte sich eine schwache Röte auf seinen Wangen nieder.

Er nickte schwach, während er sich an sie drückte.

"...ich...liebe dich auch..."

Ja, Sakura hasste diese Nächte. Aber es stimmte. Sie war glücklich, wie es war.

[End.]



## Kapitel 5: Puppemaster

Junk! Gott, was hat mich dazu getrieben? Was für ein Sinn steckt dahinter? Wieso tue ich soetwas?

...

Dieser Oneshot dient einzig und alleine zur Unterhaltung. Ich vertrete weder charakterliche Ansichten, die hier angedeutet werden, noch halte ich das Ganze für realistisch.

Aber für krank genug, um es online zu stellen.

Vielleicht findet ja der ein oder andere Gefallen daran - lasst es mich wissen <3

### Puppemaster

Er hatte das Licht bereits gelöscht und saß nun auf seinem Bett im Schneidersitz, die Decke in seinen Schoß gelegt.

Uchiha Itachi betrieb das, was er jede Nacht tat: Forschung und Entwicklung.

Der junge Mann hatte zwei Puppen in den Händen, in der rechten einen Jungen, in der Linken ein Mädchen.

In seinen ausdruckslosen Augen war ein Anflug von Amusement zu sehen.

Vielleicht hing diese Gefühlsregung auch mit der Tatsache zusammen, dass die beiden Puppen vollkommen entkleidet waren -

jedenfalls hatte der Schwarzhaarige augenscheinlich sehr viel Spaß an der Sache. Immer wieder drückte er die Spielzeuge aneinander.

Ein schwaches Lächeln umspielte seine Lippen.

"Itachi-san, es ist ein Uhr durch...", Kisame, den blauen Haarschopf mit einer weißen Nachtmütze bedeckt, steckte verschlafen den Kopf durch die Tür. Jede Nacht der gleiche Mist. Itachi konnte stundenlang seine seltsamen Beobachtungen durchführen. Vielleicht sollte der Blauhaarige ihn doch einmal mit ins Bordell nehmen...

Itachi sah düster auf, die Puppen noch in der Hand.

"Wenn Ihr wenigstens etwas sinnvolles machen würdet - Voodoo...", meinte Kisame gähnend im Scherz, woraufhin Itachis Auge kurz zuckte.

"Verschwinde", knurrte der 17-jährige gereizt, woraufhin der Ältere es vorzog, doch den Raum zu verlassen: "Kommt langsam zum Ende, jedenfalls..." Itachi sah ihm nach. Voodoo.

So ein Blödsinn.

Er wandt sich wieder den Puppen zu und kicherte leise: "Sasuke-kun, genau da~!"

Als Haruno Sakura am nächsten Morgen zu sich kam, lag sie eng an Sasuke geschmiegt - nackt. Nicht, dass es sie stören würde...

Wer auch immer sie jede Nacht zusammenführte, Sakura war ihm sehr dankbar dafür.

[End.]

## Kapitel 6: Gründe

Entstanden Heute vor einer Woche in einem leicht melancholischen Anflug.  
Wiedereinmal nichts Langes, aber es geht mir auch in diesem Fall eher um die Wirkung, als um die Ausführlichkeit der Details.

*[Spoiler für die Story ab Band 21!]*

### Gründe

Er starrte auf das Blatt.

Noch ein Strich, noch ein Buchstabe, noch ein Wort.

Seltsam. Sonst hatte er nie geschrieben. - Er würde es wohl auch nicht wieder.

Nur dieses eine Mal.

Das Papier fühlte sich unwirklich fremd an unter seinen Fingerkuppen, während er die letzten Striche zog.

Er musterte nachdenklich das Geschriebene, die Auflistung noch einmal überfliegend.  
Konnte das sein Innerstes von seinem Vorhaben wirklich überzeugen?

1. Ich war nie ein Teil von euch.
2. Deswegen verlasse ich euch nicht. Ich verschwinde.
3. Ich bin anders als ihr.
4. Ohne meine Rache bin ich nichts. Nichts wert.
5. Ich werde nicht vermisst wer

...

Er stoppte und strich den letzten Punkt weg.

Sinnlos.

Das Papier wurde achtloch zerknüllt, bevor er es verbrannte. Der noch vorhanden gewesene Rest warmen Gefühls verließ seinen Körper.

Ein Haufen schwarzer Asche rieselte zu Boden.

Er fühlte sich um Zweifel leichter - seine Gründe verschwanden, seine Emotionen sickerten mit ihnen hinaus.

Uchiha Sasuke ging zu seinem Fensterbrett, klappte das Bild um.

Er wollte nicht gesehen werden.

Angespannte Finger griffen langsam nach dem Kunai, das neben dem Rahmen lag.

Das harte Metall blitzte im Mondlicht auf.

Dunkle, leblose Augen betrachteten den scharfen Gegenstand gelassen, bevor er ihn langsam seinem Körper nahe führte.

Das war wirklich das Ende.

Er steckte das Kunai in seine Tasche, schloss die Tür hinter sich.

Verschwindend.

[End.]

## Kapitel 7: Praktisches Lernen

Vor einer Ewigkeit - es muss zu Zeiten Christi Geburt gewesen sein - habe ich Seranita versprochen, eine Fanfiction über Sai und Sasuke zu schreiben. Ich persönlich bin der Ansicht, die beiden hätten eine sehr interessante Beziehung, hätten sie eine.

Nun, rund 2000 Jahre später und inspiriert von Kapitel 347, präsentiere ich das wenig ergebnisreiche Ergebnis.

Ich glaube, das, was ich damit erreichen wollte [Nii-san, du weißt, was ich meine], werde ich nicht erreichen. Leider. Argh. Eigentlich hat es nur so lange gedauert, weil ich an der Wirkung gepfeilt habe.

Na ja... Hoffe, dem ein oder anderen gefällt es dennoch.

Das Ende kann Junk sein - muss aber nicht. Fasst es auf, wie ihr es wollt.

[Dedicated to Seranita | Nii-san]

### Praktisches Lernen

Ein kalter Windhauch streifte seine Wange, während er durch die leeren, sporadisch erhellten Gänge streifte, aber er schenkte dem keine Beachtung.

Sai fühlte für gewöhnlich wenig, weder innerlich noch äußerlich. So verhielt es sich auch mit seinem aktuellen Auftrag. Man hatte ihm sein Ziel genannt, und mehr brauchte er nicht.

Sai funktionierte.

Das war es, was ihn von anderen Menschen auf eine melancholische Art und Weise unterschied. Was ihm an Emotionen fehlte, was ihm abtrainiert worden war, wurde durch Funktion und Mechanismus ersetzt.

Aus diesem Grund hinterfragte er auch nicht, wieso er eine Mission zu erledigen hatte. Er erledigte sie einfach.

Sein momentanes Ziel trug den selten gewordenen Namen der Uchiha, Sasuke.

Etwa das selbe Alter wie er, die selben schwarzen Haare, eine ähnlich gefühlsfremde Art, ebenso familienlos und ehemals der Besetzer des Platzes in Team 7, den Sai eingenommen hatte.

Seltsam, gewisse Ähnlichkeiten waren da schon vorhanden. Dabei kannten sie sich ja eigentlich nicht wirklich.

Sai lächelte aufgesetzt für sich selber. Der Gedanke trieb ihn dazu.

Denn das war der andere Teil, der ihn ausmachte - seine Wahrnehmung der Welt war auf dem Stand eines Kindes, was ihm eine gewisse Naivität verlieh - zumindest im Bezug auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, die sein Leben schnitten.

Er sah sich aufmerksam um. Zahllose Fackeln spendeten Licht. Feuer. Ein Zeichen von Leben.

Tür an Tür reihte sich auf zu beiden Seiten des Ganges, der den Jugendlichen umgab. Und hinter jeder dieser Türen konnte sein Ziel stecken.

Er hätte es wie Naruto machen können - hektisch, willkürlich, ungezügelt, geduldlos, indem er jede der Türen aufriss. Aber Sai war nicht so emotional, konnte es nicht sein.

Er war kalkuliert und handelte nach Vorgaben und Fakten.

Deswegen war es für ihn unmöglich nachzuvollziehen, wieso Naruto so sehr an diesem Jungen hin, rational.

Doch war der kleine Funke Naivität in dem Schwarzhaarigen aufgeglommen. Wenn es etwas gab, was von seinem Funktionieren abwich, so war es schlicht Sais Interesse an Menschen.

Der Jugendliche sah selber ein, dass er nicht war wie sie, und so strebte er wie manch anderer auch ganz natürlich danach, die Unterschiede - und die Menschen selber - zu verstehen.

Es bereitete ihm wie keine andere Sache Freude, sich mit ihnen zu beschäftigen. Zunächst in der Theorie, gewiss, doch in der Praxis war es um Welten hilfreicher.

Sai's ganz eigenes Lächeln trat wieder auf.

Sasuke war ganz gewiss auch interessant. Die beiden Jungen hatten sich erst einmal gesehen, und Sasuke war auch nicht allzu umgänglich gewesen.

Aber gerade das mochte Sai, wenn er Probleme hatte, sich mit jemandem anzufreunden. Wer Probleme löste, lernte dazu.

Seine Funktion meldete sich.

Sasuke war nur Ziel und Auftrag. Sai's Lächeln erstarb.

Schade...

Der Shinobi spürte Chakra in seiner Nähe und blieb stehen. Er drehte den Kopf zur Seite, sein Blick traf auf eine Tür.

Da Sai eben Sai war, kannte er Formen für Auftragserledigung, aber keine Formen der Höflichkeit, die über Regeln und Richtlinien für Missionen hinausgingen.

Aus diesem Grund war es dem Jugendlichen absolut gleich, dass er nicht anklopfte, bevor seine Finger wie von selber die Tür aufschoben.

Sai erspähte sein Ziel tatsächlich im Halbdunklen vor sich. Der andere lag mit dem Rücken zu ihm auf seinem Bett.

"Uchiha Sasuke-kun...", die Worte kamen über seine Lippen, als würde jemand anderes sie an seiner Stelle sprechen. Wahrscheinlich Sakuras Einfluss. Sasuke-kun...

Der Angesprochene antwortete nicht. Sai hatte schon gemerkt, dass er nicht der Gesprächigste war. Oder wollte er nur mit ihm nicht reden?

Machte er etwas falsch, vielleicht?

Neugierig trat er näher heran. Man musste ein Gesprächsthema finden, das beide Seiten interessierte, um eine Konversation zu beginnen und am Laufen zu halten.

Eigentlich ganz einfach.

Leider kannte er nicht viel über sein Ziel, das zum Reden geeignet gewesen wäre. Was gab es also zu sagen?

"Naruto redet immer über dich. Über das Band, das euch verbindet."

Ein leises, kehliges Knurren war die Resonanz. Knurren war...

...ein schlechtes Zeichen? Nicht gut? Was hatte er falsch gemacht?

Menschen waren wirklich seltsam.

Sai wollte gerade etwas sagen, als Sasuke unerwartet das Sprechen übernahm: "Bande? Du weckst mich auf, um über Bande zu reden!?"

Das Knurren schwoll an, erfüllt von Hass und Ablehnung. Sai verstand diese Gefühle nicht, doch er spürte, dass sie nichts Gutes bedeuten konnten.

Er war manchmal so ungeschickt, was Menschen anging - er sah es ein, doch er verstand nicht, warum.

Wenn Naruto sich über Sasuke freute, wieso nicht auch umgekehrt? 1 + 2 blieb auch 2 + 1. Wo war der Unterschied?

Der Schwarzhaarige wollte aber wirklich sein Bestes geben, und so musste er einfach nachfragen: "Ist das schlimm, Sasuke-kun?"

Keine Antwort folgte.

War das nun ein Ja oder ein Nein?

Er strengte sich unglaublich an, etwas richtiges zu sagen, doch es klappte einfach nicht.

Wenn Naruto so viel für Sasuke tat, musste er wirklich ein wahnsinnig besonderer Mensch sein. Mit so jemanden wollte er auch Freundschaft schließen.

Sai senkte betrübt den Kopf, was ungewöhnlich war, da auch Trübnis eine Form von Gefühl war. Er folgte doch allen Regeln, denen eine Beziehung unterworfen war.

Er hatte sich nach bestem Gewissen vorgestellt, so freundlich und offen, wie er nur konnte. Und dennoch war er offensichtlich gescheitert.

Konnte man da noch etwas retten?

"Habe ich etwas falsch gemacht?", das war wohl der beste Weg.

Langsam, ganz langsam drehte der Angesprochene sich tatsächlich unerwarteter Weise zu ihm um. Sai musterte den Jugendlichen.

Seidiges, schwarzes Haar, samtgewordene frische Tusche. Tiefe, dunkle Augen. Leichtes Unglauben spiegelte sich in ihnen wieder.

Sai, naiv und neugierig wie er war, trat noch näher heran. Das wollte er genau sehen.

Wenn Sakura so von Sasuke schwärmte, musste er wirklich ein wahnsinnig besonderer Mensch sein. Mit so jemanden wollte er auch Freundschaft schließen.

Der fast Gleichgroße stand vor dem Bett des anderen und sah interessiert hinunter.

Sasuke starrte aufmerksam zurück. Sai's Blick glitt über den ruhig liegenden Körper, sah dem Brustkorb dabei zu, wie er sich gleichmäßig hob und senkte.

Die Haut war makellos und sah unglaublich zart aus.

Seine Teamkameraden hatten Recht. Sasuke war besonders.

Plötzlich trat ein Lächeln auf die Lippen des Stehenden.

Sasukes Blick wurde kurz misstrauisch: "...was?"

Sai freute sich. Sai freute sich wirklich. Sasuke schaffte es, ein warmes Gefühl in dem Shinobi heraufzubeschwören. Gefühl.

Doch Sai, der sein Ziel gefunden und doch aus den Augen verloren hatte, fehlte einfach eine gewisse Kenntnis über Benehmen im Bezug auf Mitmenschen.

In seiner kindlichen Art kamen die Worte unbedarft über seine Lippen. Er konnte einfach nicht abschätzen, was sie anrichteten.

Sai lächelte Sasuke absolut lieb und erfreut an, während er interessiert weiter abwärts schaute. Menschen mochten doch Komplimente. Komplimente waren gut für eine Freundschaft.

Und er hatte schon oft gelesen, was Männer für Komplimente mochten.

"Du hast bestimmt viel mehr wie Naruto."

Damit schaffte er es tatsächlich, den Liegenden minimal zu irritieren - auch wenn dieser es mit einem gereizten Blick überspielte, war das eine kleine Meisterleistung - bevor Sasuke knurrte.

"Mehr was?"

Sai freute sich über das Interesse. Sein Lächeln wuchs.

"Mehr Penis."

Das Nächste, was Yamato, Naruto und Sakura zu hören bekamen, war eine gewaltige Explosion.  
Wirklich, egal wie lieb Sai es auch meinte - er musste noch sehr, sehr viel lernen.

[End.]

## Kapitel 8: Washtag

Oh Gott. Ich glaube, das wird einige schwer schockieren. xD

Vor euch seht ihr das Endergebnis dessen, was passiert, wenn meine Freundin und ich eingehende, tiefsinnige Junkgespräche über Sasukes Kleidung (die Stulpen sind wirklich toll! - aber er ist ein Rächer, warum zum Henker sollte er Stulpen tragen?) und Sasukes Privatverhalten führen.

Um die Frage gleich vorweg zu nehmen:

Nein. Wir sind nicht mehr zu retten.

Jedenfalls...

Schaut euch an, was passiert, wenn es im Hause Uchiha wieder einmal heißt:

### Washtag

Warmes Wetter hatte Besitz von Konoha ergriffen. Die Sonne sendete angenehm temperierte Strahlen gen Erde, erhellte die Gemüter der Menschen und gab den Weg frei für unzählig vielfältige Outdoorfreizeitbeschäftigungen.

Uchiha Sasuke konnte das egal sein. Er hasste diese Tage.

Seit vier Jahren empfand er keine Freude mehr daran, in seinen freien Stunden bei gutem Wetter hinauszugehen, wenn es nicht gerade für sein Training war.

Denn das bedeutete für ihn: Wäsche waschen, um sie anschließend zum Trocknen hinauszuhängen.

Ja, der Uchihasprössling drückte sich des Öfteren vor dieser Tätigkeit, und bei den alltäglichen Missionen war es nicht verwunderlich, dass sich Berge von schmutziger Wäsche bei ihm stapelten.

Fälschlicher Weise missverstanden diese Abneigung viele seiner Mitmenschen als depressives Verhalten.

Depressiv. Er rollte mit den Augen.

Das Einzige, was depressiv machte, war dieses Wetter. In einem unterirdischem Heim zu leben, erschien ihm an solchen Tagen als seltsam reizvoll.

Zu schade, dass es sowas hier ja ohnehin nicht gab.

Zugegeben, Sasuke hasste diese Tage, seitdem seine Eltern tot waren. Allerdings...

"Verdammt...", ein leises Knurren entfuhr ihm. Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Das war härter als jedes Training. Sein ganz persönlicher Kampf.

Halt. Stopp.

Er war ein Uchiha. Es sollte eigentlich Nichts geben, was ihn bezwingen konnte. E-Mann-zipation.

Aber nun ja...

Voller Frust trat der Jugendliche gegen die Waschmaschine, vor der er stand, und die zum wiederholten Male in diesem Jahr amüsanter Weise den Geist aufgegeben hatte. Diese gab daraufhin ein leises Knacken von sich.

Einen Moment lang geschah Nichts, dann bahnte sich ein dünner Rinnsal verklärten Wassers seinen Weg auf Sasukes Badezimmerboden.

Er rekapitulierte seine Gedanken. Das 'amüsant' konnte man vergessen.

Unfassbar, jedenfalls. Das Ding hatte bei seiner Mutter nie solche Ausfälle riskiert.

War das etwa Kritik am Benutzer?

Maßlos genervt machte dieser sich, mit seinem Latein am Ende, auf, Fachkraft zu Rate zu ziehen.

Er war Shinobi, Waschmaschinenfachverkäufer waren Waschmaschinen... Oder so ähnlich. Jedenfalls zuständig waren sie.

Und mehr war für Uchiha Sasuke nicht relevant.

Wieso denn auch?

"Herr Uchiha", Kopfschütteln ging der Anrede voraus, "Wie oft soll ich es Ihnen denn noch sagen?"

Sasuke sah trotzig auf. Keine Belehrungen, nicht jetzt. Er spürte tiefe Wut in sich lodern.

Die Waschmaschine war vor seiner Mutter auf die Knie gegangen - wenn auch nicht auf diese Weise.

Ganz klar. Das WAR Kritik am Benutzer. Vielleicht sollte er sich für derartiges Verhalten rächen...

Der Schwarzhaarige antwortete nicht.

"Billige Wasserenthärter verkalken Ihre Maschine!", der herzitierte Fachmann seufzte tief, während er in einer dünnen Schicht Wasser auf dem Boden robbte, um den Schaden zu untersuchen, "Sie haben Glück. Dieses Mal werde ich nur einen Wasserschlauch auswechseln müssen. Und Sie gehen in der Zwischenzeit einen anspruchsvolleren Enthärter kaufen!"

Nein, schon wieder Belehrungen. Für wie alt hielt man ihn, 11?

Der (inzwischen ja schon) 12-jährige knurrte ein leises 'ja', und ließ sich mitsamt seiner Laune aus dem Haus vertreiben.

Die Wut köchelte weiter in ihm. Da wagte es wirklich noch jemand zu fragen, wieso er diese Art von Tagen hasste.

Wenig später fand sich der leicht überforderte Uchiasprössling vor dem Regal mit den Waschmaschinenprodukten.

Er musterte sein Standartmittel. 30 Ryo.

Eigentlich erträglich für soetwas rein zweckerfüllendes wie Wäsche. Waschen an sich zählte er zwar zu den sinnlosen Tätigkeiten des Lebens, aber als Uchiha musste man schließlich gepflegt aussehen.

Nur ging das hier anscheinend ja nicht. Wobei Sasuke die Problematik nicht einleuchtete.

Er hockte sich vor das Regal und musterte die Verpackung überaus misstrauisch.

Das war also ein Produkt, was man für Waschmaschinen konzipiert hatte. Aber es eignete sich nicht für Waschmaschinen.

...

Also bitte. Das klang in seinen Ohren vollkommen unglaubwürdig.

Wahrscheinlich war seine Waschmaschine dann auch nicht zum Wäsche waschen geeignet.

Absolut angenervt und wohl keinen deut erfahrener als zuvor erhob sich der Schwarzhaarige sich wieder und sah sich um.

Sein Blick fiel auf ein augenscheinlich qualitativ höherwertigeres Produkt.

Prüfend nahm Sasuke es in die Hand, untersuchte es fachmännisch aber im Grunde planlos, und hielt anschließend nach dem Preis Ausschau.

50 Ryo!

Doch nicht für Uchiha Sasuke's Waschmaschine! Skandal.

Sah er aus, als sei er wohlhabend?

...

Gut. Er nahm den Gedanken zurück. Aber das konnte keiner von ihm verlangen, trotzdem.

Besonders, da er ja praktisch schon große Ausgaben auf sich zukommen sehen konnte. Er hatte immerhin noch eine Beerdigung zu finanzieren!

Zugeben.

Der zu Beerdigende, Itachi, lebte noch. Leider. Das ließ sich zum Glück ja auch noch beheben, und eine Beerdigung war einem Uchiha wohl wichtiger als Waschmi... Wasserenthärter. Irgendwie sowas jedenfalls.

War doch eh alles der gleiche Mist.

So endete der Exkurs in den Supermarkt mit leeren Händen (30-50 Ryo mehr für die Regelungen nach Itachis Ableben, Sasuke fühlte sich direkt stärker).

Der Jugendliche kehrte nach Hause zurück und wimmelte mit einer Stimmung zwischen absolut befriedigt und zu tiefst gereizt den Reparateur ab, der ihm zum Abschied eine Rechnung in die Hand drückte.

Es gab Leute, die waren einfach penetrant. Rechnung. Wovon sollte er denn bitte eine Rechnung bezahlen?

Wahrscheinlich hatte dieser Mann keinen Bruder, der in absehbarer Zeit sterben würde.

Vielleicht sollte Sasuke das mal ändern...

Aber eins nach dem anderen.

Der 12-jährige ignorierte den See in seinem Bad (Wasser war Wasser und in einem Badezimmer also in seinem vollkommen natürlichen Element), kramte das Wichtigste an zu waschenden Klamotten aus dem Wäscheberg und schmiss Shirts und Shorts in die Maschine.

Als letztes warf er seinen einzigen blauen Pullover hinein, der dringend eine Reinigung nötig hatte.

Er schloss die Maschinentür, gab ein wenig Waschpulver in das dafür vorgesehene Fach und musterte die Rädchen für die Einstellungen.

Angespornt durch seine aktuellen Rachepläne kam ihm eine Idee.

Wie war das noch mal gewesen...?

Wärme war Energie. Energie war Kraft. Wenn er also mit 60 anstatt mit 30°C waschen würde, könnte dabei doch eigentlich nur Gutes bei herauskommen, oder?

Der Uchiha drehte am Rädchen.

Eine knappe Stunde später kam Sasuke zurück, um nach der Wäsche zu sehen.

Er öffnete die Maschine, zog als erstes seinen letzten Pullover hervor und - blinzelte.

Nanu? Er konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern, ein blaues T-Shirt gewaschen zu haben. Sehr seltsam.

Wo war denn aber sein Pullover?

Leicht verzweifelt zog der Jugendliche nacheinander alle Teile aus der Spindel hinaus, nur um feststellen zu müssen, dass sie durch die Bank weg eingelaufen waren.

Also Kraft gleich Schrumpfen?

Oh Gott, wenn er daran dachte, wie klein Itachi für sein Alter gewesen war...

Panisch lies Sasuke das letzte Kleidungsstück fallen.

Es verstrich eine weitere halbe Stunde, bis er sich dazu durchringen konnte, sich zumindest den Ex-Pullover noch einmal anzusehen.

Das Teil hatte seinem Vater gehört und war dementsprechend schlabberig gewesen. Bei genauerer Betrachtung eignete es sich ja eigentlich noch als T-Shirt. Aber als verdammt kurzes.

Frustriert schlurfte Sasuke durch das Anwesen. Er hatte ja noch diese weiße Hüftshorts - eigentlich absolut unmodisch, aber hier sicherlich dienlich.

Aber irgendwie... An seinen Armen fühlte er sich jetzt eindeutig zu nackt.

Das war kein T-Shirt, das war ein Pullover. Arme mussten her.

Noch frustrierter als zuvor schlurfte Sasuke also zurück. Heute war wirklich nicht sein Tag. Ob er das Geld, was er bei den Waschmitteln gespart hatte, vielleicht für Wachstumshormone ausgeben sollte...?

Er bog ins Wohnzimmer ab, ließ sich auf die Couch fallen und sah zur Decke. Nähen war noch schlimmer als waschen, das konnte er also gleich vergessen.

Während der 12-jährige über mögliche Lösungen sinnierte, stach ihm etwas ins Auge.

Über ihm hingen zwei Lampingions, in der Mitten bezogen mit schlichtem, weißen Stoff, und an den Enden mit blauen Bändern eingefasst.

Also, das sah schwer nach seinem Pullo- T-Shirt aus, irgendwie. Er schaute sich um. Schulterzucken.

Oh bitte - als ob diese schmucklosen Dinger für das Anwesen geeignet wären.

Der Schwarzhaarige stand auf, nahm die Lampingions ab, entfernte im Inneren die Stahlstreben und schob sich den Stoff über die Arme.

Ein Lächeln umspielte seine Lippen, das erste für heute.

Tag gerettet.

[End.]

## Kapitel 9: Interlunium

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 10: Im Schneckenhaus

Nach Monaten der OneShotAbstinenz melde ich mich hochhoffiziell zurück ☐  
Irgendwie fiel es mir eine lange Zeit unwahrscheinlich schwer, etwas zu Papier zu bringen. Im Grunde ist dies nach wie vor noch so, nur versuche ich gerade, etwas dagegen zu unternehmen.

Dies hier ist so ziemlich konzeptlos. Ich mag meine Ausdrucksweise und die Art der Darstellung, aber... Ursprünglich hatte ich den Auftrag, ein ItachiXMädel zu schreiben. Sowas liegt mir aus diversen Gründen aber gar nicht.

Also kam das hier am Ende dabei heraus.

Persönlich bin ich zufrieden, aber es ist frontal am Thema vorbei x'D

Ich hoffe, dass die Handlungen angedeutet genug sind, um es nicht als Adult einzustufen. Wäre schade.

[Widmung]: Trotz allem Eckymaus, auch wenn es nicht deinen Vorstellungen entsprach. Aber die Mühe habe ich mir dennoch für dich gemacht! <3

### Im Schneckenhaus

Dunstige, einlullend warme Luft erfüllte den Raum, in ihr verborgen ein unignorierbarer Hauch von Sandelholz und Opium.

Das kleine, sehr traditionell gehaltene Zimmer war erfüllt davon, durchflutet wie die Tiefen eines leeren Schneckenhauses. Sein Rückzugspunkt.

Innerhalb dieser Mauern aus Reispapier existierte die äußere Welt nicht. Nur er. Das Futon und der edle, schlichte Holztisch. Und sie.

Ja, sie. Er kannte ihren Namen nicht. Sie sahen sich nur spärlich, einmal im Jahr. Er liebte sie nicht. Aber er liebte dieses Schneckenhaus. Oder zumindest glaubte er das. Uchiha Itachi lag, nur von einer geschmeidigen Decke bekleidet, entspannt auf dem Futon. Der ausgewachsene Uchiha gestand es sich nur ungerne ein, aber die Wahrheit lag neben ihm, verhüllt lediglich von einem knappen Happi. Der kurze Kimono rutschte kokett über ihr makelloses Ich, dessen er sich nicht entziehen konnte.

Tiefe, dunkle Augen schauten zu ihm auf. Sie redete kaum, war zurückhaltend, war schön - und wenn auch dies immer noch nicht genügte, das Herz des jungen Mannes zu bewegen, so war es doch genug,

um zurück in ihr Reich zu kehren, wenn die Umstände es gestatteten.

Die Wahrheit lag neben ihm.

Und er hatte es Kisame zu verdanken, dass es so war. Etwa ein Jahr, nachdem Itachi sich der Akatsuki angeschlossen hatte, waren sie auf Drängen des Kiri-Nin hierher gekommen.

Er schloss die Augen, atmete den staubfeinen Duft des Opiums ein. Für Kisame bedeutete dieser Ort nicht das selbe wie für ihn.

Öffnete die Augen wieder.

Keine Nachlässigkeit, keine Schwäche, kein Verlust der Selbstbeherrschung.

Sie räkelte sich, holte ihn aus seinen Gedanken in das Hier und Jetzt zurück. Er blickte der Wahrheit ins Gesicht.

Die Zuflucht lag tief verborgen im Bauch eines Freudenhauses, und er war nur aus einem natürlichen Grund hier. Mehr gab es nicht zu sagen.

Offenbar erkannte auch sie, dass er es aufgegeben hatte, nachzudenken. Sie erhob sich, richtete ihren Oberkörper mit einer flüssigen, geschmeidigen Bewegung auf. Und ihm sagte man nach, er sei perfekt...

Schlanke Finger legten sich auf seine Wange. Er konnte die Wärme spüren, die von ihrem ganzen Körper ausging. Sie war angenehm, sanft, wie der Hauch einer sommerlichen Brise.

Der Schwarzhaarige nahm sich die Zeit, ihren Anblick genauer in Empfang zu nehmen. Ihre Augen waren dunkel, gleichmäßig, mandelförmig.

Sie strahlten eine unergündliche Ruhe aus - aber auch Selbstbewusstsein, Sicherheit und einen Hauch Erotik. Ihr Haar trug sie offen und schulterlang, provozierend.

Die dichten, seidigen Strähnen bedeckten ihre verbotenen schlanken Schultern. Fielen über makellose, perlmutfarbene Haut.

Kein Kratzer, keine Narbe, keine Fehlpigmentierung. Schwunghafte, schmale aber doch wieder volle Lippen, kein pralles Rot sondern ein angenehmes, liebliches.

Und ihr Busen... Voll, straff, unten rund zulaufend, oben schön ebenmäßig.

Zwar verdeckte es der Stoff noch, aber Itachi wusste, dass sich darunter zarte Knospen versteckten.

Sie war wie eine formvollendete, klassische Tuschzeichnung.

Geheimnisvoll wie er, und über allem, was er nicht von ihr wusste, war es die Erkenntnis, dass er nichts für sie empfand, die ihm klar im Geiste erschien und ihn an sie band.

Sie war eine Frau. Er war ein Mann. Aber lieben - das konnte er nicht.

"...ich nahm an, Ihr wärt gedanklich nirgendwo anders als hier, Okaku-sama...", sie schlang einen ihrer eleganten Arme um seine Hüfte, strich seine Seite hinab.

Warme Fingerspitzen ertasteten zärtlich seine Haut. Er ertappte sich dabei, wie er kurz zur Seite schielte.

Fühlte er sich ertappt, er, Uchiha Itachi?

Seine schwarzen Augen wanderten zurück. Sein Sharingan brauchte er nicht, nicht hier.

Was war schon ein Name? Hier war er bedeutungslos. Trotzdem erwiderte er nichts auf ihre Bemerkung.

Sie schmiegte sich gegen ihn, rieb ihren Oberschenkel an seinem unbedeckten Schritt. Er schloss die Augen und ließ sich darauf ein. Das viele Nachdenken konnte er auch aufschieben, bis er wieder auf Reisen mit seinem Partner war. Auch, wenn Itachi wusste, dass das Denken dieses Gedankens glatter Selbstbetrug war.

Die Gedanken würden doch wiederkommen.

An einen anderen Ort...

Der junge Mann schlang seinerseits die Arme um sie, drehte sich und beugte sich gänzlich über den vollkommenen, weiblichen Körper unter ihm.

An eine andere Person...

Mit einer Hand griff er nach der filigranen Kordel, die den Happi geschlossen hielt. Seine Finger öffneten den fixierenden Knoten. Der Stoff rutschte beiseite.

Die Tiefen des Schneckenhauses waren nicht tief genug für ihn.  
Er konnte sich nicht in ihr verlieren, auch wenn er sich in ihr verlor. Eine sanft geschwungene Wölbung hob und senkte sich regelmäßig.  
Sie bewegte einen Arm, der sich noch in dem Ärmel des verkürzten Kimonos befand, und streichelte auffordernd seinen Hals entlang.  
Der ausgewachsene Uchiha schob die Decke beiseite, präsentierte sich ihr schließlich vollkommen nackt.  
Wieso gelang es ihm nicht, selbst an diesem besonderen Ort alles andere zu vergessen? Sich selbst...  
Außerhalb des Schneckenhauses...

Seine Hände griffen nach ihrem Höschen. Alles, was sein Körper in diesen Minuten tat, kam dem Schwarzhairigen seltsam mechanisch und stilisiert vor. Nichts war mehr übrig von der sonstigen Geschmeidigkeit, die in seinen Bewegungen zu liegen pflegte. Er schob diese Tatsache einzig und allein darauf, dass er nicht abschalten konnte. Itachi war für gewöhnlich ein Mensch, der nicht nach außen sprach. Er blieb in sich gefangen - seine Gedanken, Gefühle, Meinungen und Ansichten gab er nicht Preis, es sei denn, er präsentierte sie seiner Umwelt in Form von Taten und Aktionen. Das war die Art seiner Beschaffenheit. Und er konnte damit für gewöhnlich sehr zufriedenstellend leben.  
Nur hier, an dem Ort, wo die Außenwelt verschwand und es nichts gab, zu was er nach außen hin hätte sprechen können - hier reichte es nicht mehr.  
Wieso kehrte er dann ins Schneckenhaus zurück?

Finger schoben das weiße Höschen hinunter, betont langsam und gemächlich. Suchten nach Ablenkung, nicht nach Antworten.  
Es war irrational, was er hier tat. Und niemand würde jemals davon erfahren.  
Das kleine Kleidungsstück fiel neben das Futon.  
Sie schlang ihre Arme um seinen Oberkörper, während er sich zu bewegen begann.

Ihr Körper hätte anziehend auf ihn gewirkt, ganz gewiss, wenn der Platz in seinem Herzen ein größerer gewesen wäre. Doch das Limit in ihm war begrenzt, sehr begrenzt.  
Uchiha Itachi hatte nur Platz für eine Menschenseele. Und er wusste mit absoluter Sicherheit, dass es der betreffenden Seele genauso ging.  
Er drang noch tiefer ein.  
Seltsam, dass er dazu verdammt war, seine Beherrschung selbst beim Sex nicht aufgeben zu können. Oder vielleicht wollte er das auch gar nicht wirklich, er wusste es nicht.  
Sie zuckte leicht, räkelte sich lasziv, gab sich ihm hin. Was war schon dabei? Er bezahlte sie immerhin dafür.  
Spürte er deswegen nichts? Weil es nicht real war? Tss...  
Der junge Mann stieß fest in sie. Was in seiner Welt war schon real?  
Vielleicht war er doch zu sehr in den Windungen des Schneckenhauses gefangen, hatte sich letzten Endes doch zu sehr darin verloren, als dass er noch zu fühlen in der Lage gewesen wäre.  
Was war echt? Die Stöße? Die Kontraktionen seiner Muskeln, die aus jeder noch so kleinen Faser seines Körpers Hitze entlockte?  
Er war sehr, sehr tief vorgedrungen. Im Inneren.

Und unter der Oberfläche bewegten sich die Antworten mit seinen Gedanken für Sekunden im Einklang.

Er konnte sich im Schneckenhaus verkriechen, so oft er wollte. Die äußere Welt würde doch die Oberhand gewinnen. Das, oder er musste sich Sorgen um seinen Lebenswillen machen.

Und noch etwas...

Seine Bewegungen wurden schneller, rythmischer. Als würde er versuchen, die Erkenntnis dadurch zu verstoßen.

Der einzige Ort, an dem er wirklich fühlte, was der Herz der Person, die sein eigenes in Beschlag genommen hatte.

Itachi kam, beanstandungslos. Doch befriedigend war es nicht. Und er wusste für sich, woran es lag.

Während er sich etwas entspannte, versuchte er, vor seinen Gedanken zu entkommen. Doch wenn man sich so tief in sein Schneckenhaus zurückgezogen hatte, gab es keinen Platz mehr, an dem man Erinnerungen oder Wahrheiten hinter Lügen hätte verstecken können. Besonders, wenn man sich selber durch seine Taten von der Wahrheit überzeugt hatte.

Ein einziges Wort drang in Gegenwart der namenlosen Schönheit über seine sanft geschwungenen Lippen.

"Sasuke..."

Es stimmte. Die Wahrheit lag neben ihm.

[End.]